

erschien täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 1 „ 50 „

Mit Postverendung:

in Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

in Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anzeige werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppell, Haasenstein & Vogler, Radolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., evel. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählsdorf bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikiriz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zedner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Jules Grévy.

Paris, 11. September.

Mit Jules Grévy ist ein Mann dahingegangen, dem einer der ersten Plätze in der Geschichte der dritten Republik von Niemandem wird vorzuenthalten werden können. Unter dem Eindrucke der Nachricht von dem Abscheiden eines hervorragenden Mannes ist man oft leicht verführt, die Bedeutung desselben zu überschätzen; wenn man indessen die Thätigkeit des am 9. d. im Alter von 84 Jahren verschiedenen Ehrenmannes überblickt und ein Facit aus derselben zieht, wird man ohne Furcht, sich eines vorchnellen Urtheils schuldig zu machen, Jules Grévy das Hauptverdienst um die Erhaltung und Consolidirung der Republik zuschreiben müssen.

Ich sage um die Erhaltung und Consolidirung; man könnte aber vielleicht auch hinzufügen, um die Begründung der Republik. Bereits während der kurzen Zeit des Bestehens der zweiten Republik von 1848—1851 hatte sich Grévy als aufrichtiger, energischer und zielbewusster Demokrat gezeigt. In die National-Versammlung von 1848 gewählt, hatte er einen, als Amendement Grévy historisch berühmt gewordenen Gesetzesvorschlag derselben unterbreitet. Nach demselben sollte die Exekutivgewalt dem von der National-Versammlung zu wählenden Minister-Präsidenten übertragen werden. Derselbe sollte auf unbestimmte Zeit gewählt werden und stets absetzbar sein. Würde dieser Vorschlag Grévy's angenommen worden, so würde der Staatsstreich Napoleon's III. von vornherein unmöglich gewesen sein; aber die Majorität hatte nicht die nötige Einsicht für denselben und lehnte ihn ab. Grévy zeigte sich auch im weiteren Verlauf seiner Thätigkeit als Volkstretter als klar blickender überzeugter Republikaner; er stimmte gegen alle reactionären Vorschläge, wie die römische Expedition, die Pressegesetz, Beschränkung der Versammlungsfreiheit, den Belagerungszustand u. s. w. Er votirte dagegen für den Vorschlag der Quästoren, der zum Zwecke hatte, die Nationalversammlung vor dem zum Staatschef ernannten ehrgeizigen Prinzen Louis Napoleon zu schützen und, um einem Staatsstreich vorzubeugen, den Oberbefehl über die Armee und Polizei der Nationalversammlung zu übertragen. Nach dem in Folge der Zurückweisung dieser weisen Maßregel möglich gewordenen Staatsstreich vom 2. December zog sich Grévy in's Privatleben zurück und widmete sich ausschließlich seiner Thätigkeit als Advokat, in welcher er sich als vorzüglicher Sachwalter und gewandter Redner auszeichnete. Im August 1868 candidirte er indessen im Departement Jura und wurde mit 22000 Stimmen gegen den offiziellen Candidaten, der nur 10000 erhielt, gewählt. Diese Wahl erregte in den Tuilerien eine große Bestürzung und wurde mit Recht als ein drohendes Vorzeichen angesehen. Gleichzeitig wurde Grévy zum Watonnier, d. h. zum Vorsitzenden des Advocatenstandes von Paris, gewählt. Im Jahre 1869 ging er bei den Neuwahlen wieder als Sieger im Departement Jura hervor.

Bei der Begründung der dritten Republik spielte er eine hervorragende Rolle. Er war einer der acht Deputirten, die in's Hôtel de ville am 4. September 1870 entsandt wurden, wo sich indessen eine provisorische Regierung installirt hatte. Bei den allgemeinen Wahlen am 8. Februar 1871 wurde er in zwei Departements, Vaucluse u. Rhône und Tarn, gewählt und optirte für das letztere. Als die Kammer constituirt wurde, fielen auf ihn fast alle Stimmen bei der Präsidentenwahl. Auf seinen Vorschlag wurde dann Thiers zum Staatschef ernannt. Bis zum Februar 1873 wurde Grévy fortwährend zum Präsidenten der Kammer gewählt; er gab seine Demission am 1. August 1873, als das Mitglied der Rechten, Gramont, nach einem ihm erteilten Ordnungsrufe den Sitzungssaal verlassen hatte. Somit einfacher Deputirter geworden, nahm Grévy seinen Platz unter der republikanischen Linken und bekämpfte das Septennat. Nach der Auflösung der Nationalversammlung wurde er im Februar 1876 zum Deputirten von Dôle und darauf fast einstimmig wiederum zum Kammerpräsidenten ernannt.

Zu dieser Eigenschaft las er das durch das Mißtrauensvotum der republikanischen Majorität gegen das reactionäre Cabinet Broglie-Fourtau motivirte Auflösungsdecret der Kammer vor, welchem er hinzufügte, daß die Republikaner sich im Bewußtsein, ihre Pflicht erfüllt zu haben, vor den Wählern wieder präsentiren dürften. Der Ausfall der Wahlen nach diesem verhängnisvollen 16. Mai, den man bereits als das Todesdatum der eben geborenen Republik bezeichnen, war bekanntlich den Republikanern günstig und veranlaßte die Demission des Präsidenten Mac Mahon, die im Januar 1879 erfolgte.

Alle Republikaner waren einig darüber, daß nur der inzwischen wieder zum Kammerpräsidenten erwählte Grévy für seine Nachfolge in Betracht kommen könnte. Einzig der General Chanzy wurde ihm entgegengestellt, erhielt indessen nur 99 Stimmen gegen 563, die auf Grévy fielen. Mit der Wahl dieses Mannes war erst die Republik als definitiv begründet zu bezeichnen. Die Vergangenheit seiner beiden Vorgänger Thiers und Mac Mahon hatten das Vertrauen in den Bestand derselben nicht aufkommen lassen. Mit einem erprobten Republikaner, wie Grévy, an der Spitze, konnte man mit Vertrauen in die Zukunft sehen.

Grévy zeigte sich als Präsident der Republik zurückhaltend, klug, aber fest. Getreulich folgte er den Wünschen des Landes und seiner Erwählten, ohne indessen der Kammer gegenüber eine slavische Untwürdigkeit zu zeigen. Es gelang ihm oft, durch seine Haltung allein dieselbe zur Rücknahme überleiteter Voten zu veranlassen und somit eine stetige Fortentwicklung des Ausbaues der Republik zu erzielen. Unter seiner weisen Führung ist diese groß und mächtig geworden, und so war es denn nicht zu verwundern, daß man im Jahre 1886 bei der neuen Präsidentenwahl ihn wiederum in das Ellysée als Staatschef entsandte.

Die Umstände, die ihn veranlaßten, weit vor dem Ablauf seiner neuen Amtsperiode sich zurückzuziehen, sind noch in Aller Gedächtniß. Man weiß, daß er nur ein Opfer seiner Nachsicht seinem Schwiegersohn Wilson gegenüber geworden, und daß sein Ruf trotz all' des Schmutzes, der bei dieser Gelegenheit aufgerührt wurde, unangefastet blieb. Gewiß sind in seinem Leben Irrthümer, in seinem Charakter Schwächen aufzufinden gewesen; aber ebenso wie seine Energie und sein Talent, ist auch seine persönliche Ehrenhaftigkeit von Niemandem angezweifelt worden. Er hat der Republik seine besten Kräfte und seine besten Jahre geopfert; es ist deßhalb nicht mehr als billig, daß man angesichts seiner Verdienste vergißt, was ein ihm nahestehender vergangen, und daß man vor Allem ihm, der um die Zeit der Wilson'schen Schwindelereien schon in hohem Alter stand, nicht die Mitverantwortung für dieselben aufbürde.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 15. September.

Nach einem Budapest'schen Berichte der „Pol. Corr.“ kann das ungarische Budget für das Jahr 1892, mit welchem der Minister Rath sich kürzlich in zwei Sitzungen befaßt hat, nunmehr fast in allen seinen Theilen als endgiltig festgesetzt angesehen werden, da nur noch die von den gemeinsamen Ausgaben auf Ungarn entfallende Quote und außerdem ein, zwei untergeordnete Posten in Schwebelassen sind. Auf Grund dieser Feststellungen dürfte man behaupten, daß der große Erfolg des Finanzministers Wefele: die Herstellung des Gleichgewichts im ungarischen Staatshaushalte, durchaus nicht gefährdet, ja daß derselbe bei Inbetrachtung der Ergebnisse des Jahres 1890 sogar befestigt erscheint. Was die Rückwirkungen der Erfordernisse des Heereswesens auf das ungarische Budget betrifft, werde die Regierung, in Uebereinstimmung mit dem von der öffentlichen Meinung Ungarns ohne Parteiunterschied festgehaltenen Standpunkte, bei aller Bereitwilligkeit, den unabwiesbaren Bedürfnissen des Heereswesens gerecht zu werden, großes Gewicht darauf

legen, daß jenes Resultat auch für die Zukunft nicht gefährdet werde. Was die einzelnen Ressortbudgets betrifft, habe insbesondere dasjenige des Handelsministeriums eine bedeutende Erhöhung erfahren, die jedoch nur formellen Charakter besitze, da sie der Aufnahme der ungarischen Linien der österreichisch-ungarischen Staatsbahnen in das Budget entspringen ist. Die Budgets des Finanzministeriums, des Unterrichts- und des Justizministeriums seien zusammen um ungefähr 2 Millionen Gulden gezeichnet, und zwar auf Grund von Gesetzen und Maßregeln, die schon eingebracht, beziehungsweise verfügt sind. Die Befestigung des Gleichgewichts im ungarischen Staatshaushalte erscheine somit ohnehin nicht als eine allzuleichte Aufgabe; sollten daher für das Kriegsbudget thatsächlich Mehrforderungen in der Höhe von 18—19 Millionen erhoben werden, so würde dadurch jenes Gleichgewicht aufgehoben werden. Man bege jedoch allgemein die Hoffnung, daß die neuen Forderungen für das Kriegsbudget eine bedeutende Herabsetzung unter die bezeichnete Ziffer erfahren werden. — Diese schüchternen Andeutungen klingen bezüglich der Mehrforderungen des Kriegsministers nicht sehr tröstlich!

In Böhmen und der böhmischen Landeshauptstadt werden die Vorbereitungen zum Empfange Sr. Majestät mit großem Eifer und in großem Umfange getroffen. Nach Allem, was bisher hierüber verlautet, wird die Reise des Monarchen den glänzendsten Beweis dafür erbringen, daß beide Völkerräume des Königreiches in heißer Liebe und unerschütterter Treue zu dem allgeliebten Monarchen wetteifern.

Von einem ungarischen Blatte war die Nachricht gebracht worden, an Stelle des Feldmarschall-Lieutenants Baron Thöemmel werde eine andere Persönlichkeit, wahrscheinlich ein Ungar, zum k. u. k. Obersten in Belgrad ernannt werden. Wie das „Fr.-Bl.“ erfährt, bestätigt sich diese Nachricht nicht, da im Ministerium des Außern durchaus nicht die Absicht besteht, den Feldmarschall-Lieutenant Baron Thöemmel, der übrigens selbst ein Ungar und durch seine große Kenntniß der südslavischen Verhältnisse ganz besonders für seinen dermaligen Posten geeignet ist, von dem letzteren abzugeben.

Die periodische Plenarversammlung des katholisch-politischen Vereines eröffnete Präsident Graf Karl Schönborn in Prag mit folgender Ansprache: „Ich bin überzeugt, daß eine der hauptsächlichsten Ursachen, warum die altcehische Partei so rapid in die Brüche gegangen ist, darin zu suchen sei, daß sie die religiösen Fragen, hauptsächlich die Frage der confessionellen Schule vernachlässigt oder unterschätzt hat. Dadurch hatte sie nicht genug moralische Kraft, um gegen die radicale Partei mit Erfolg ankämpfen zu können. Ich kann also in dieser Hinsicht nicht übereinstimmen mit der Erklärung des verdienten und auch von mir hochgeehrten Abgeordneten (Dr. Nieger), welcher unlängst in der Versammlung des Cechy Club sagte, daß die altcehische Partei auf den religiösen Standpunkt immer genug Rücksicht nehme, denn meiner Ansicht nach wird sie immer der Frage der confessionellen Schule aus. Weiter sagte derselbe ausgezeichnete Mann, daß er die Nothwendigkeit der Gründung einer neuen katholisch-politischen Partei nicht einsehe. Wir wissen sehr gut, daß die angebotene neue Partei lange Zeit benötigten müßte, bevor sie große Erfolge aufzuweisen könnte, und daß durch die Gründung einer neuen katholisch-politischen Partei die altcehische Partei großen Schaden und Abbruch erleiden müßte. Aber trotzdem würden wir dann zur Gründung einer solchen Partei gezwungen, wenn die altcehische Partei sich in Kürze nicht reformiren und sich uns im angebotenen Sinne nicht annähern würde, denn in diesem Falle hätte sie selbst gar keine Zukunft mehr, weil dann die ganze Jugend sicher zu entschlosseneren Parteien, und zwar theilweise zu uns und theilweise zum Radicalismus beitreten würde. Eine Mittelstellung reicht in gegenwärtiger Zeit nicht mehr aus. Es werden bald nur zwei große Parteien möglich sein: die radicale Partei, welche in einer so kurzen Spanne Zeit die bisherige feste Stellung der böhmischen Reichsraths-Abgeordneten untergraben und damit auch die Hoffnungen des Volkes auf längere Zeit vereitelt hat und dann die religiös-conservative Partei, welche allein dem Volke zahlreiche

Feuilleton.

Sie und ihr Viertelsbette.

Erzählung von J. Bonnett. (5. Fortsetzung.)

„Aber Kind,“ sagte er mißgestimmt, „was soll das? Alles fragt nach dir, Hecht ist bezweifelt, was muß man von dir denken? Bist du unwohl?“ „Nein, Papa.“ „Nun, ich bitte dich!“ „Lieber, guter, bester Papa!“ schmeichelte sie, ihn zu sich niederziehend. „Liebling, was hast du in aller Welt? Wir haben wirklich keine Zeit. Komm!“ „Erst antworte mir, bitte, bitte, allerbesten Papa! Weßhalb erscheint Herr Emiling nicht unter unseren Gästen? Ich bin ihm so viel Dank schuldig!“ „Das ist ja Alles ganz gut, liebes Kind, jedoch, in der That, er paßt wirklich nicht in unsere Kreise.“ „Ah, er ist nicht nur hier gewesen, ihr habt ihn sogar kennen gelernt?“ „Tief Dittlie aufspringend.“ „Wenn er es war, ich glaube, hm, ja, Mama sprach mir von dem jungen Menschen. Du liebst ja nicht nach, und da hat sie ihn angenommen, als er kam, und...“ „Und?“ rief Dittlie. „Mama sagt, er mag ja ganz nett und tüchtig sein in seiner Weise, jedoch, Kind, wir gehören uns wirklich nicht allein, wir sind gehalten, Rücksichten zu nehmen, meine Stellung, unser Haus... Es geht nicht, mein Kind. Du weißt, Mama hat ein treffendes Urtheil. Genug, es geht nicht.“

„Papa!“ „Lieberes Kind, ich werde zusehen, daß ich dem jungen Menschen nützen kann, wir wollen ernstlich bestrebt sein, uns ihm in anderer Weise dankbar zu erweisen. Sei gewiß, ich thue es. Wir sprechen noch darüber. Jetzt aber komm“ und benetzte seine Stirn als Tochter des Hauses.“ Er legte ihre Hand unter seinen Arm und zog sie mit sich fort. „Erst tief in der Nacht war das Haus von Gästen leer. Ein Fröscheln überließ Dittlies Glieder, die weiten Räume wie ausgehorben zu sehen. Was hatte man schließlich von all' dem rauschenden Leben, wenn Leere innen und außen zurückließ? Im vergangenen Jahre war ihr dieser Gedanke, dieses Gefühl nie gekommen, jetzt aber peinigte es sie. Jedes Familienglied zog sich todtnüde zurück. Man schlief bis in den Tag hinein. Der folgende Abend brachte neue gesellschaftliche Pflichten, neue Erschöpfung, und so fort. Eins gehörte dem Andern nicht, man gehörte Allen und Keinem. Es war eine ewige Erdringung der Sinne, weiter nichts. Zum eigenen Ausleben kam Keins.“ „Was wohl Robert dazu sagen würde?“ dachte Dittlie. Ob der Vater nicht im Rechte war mit der Behauptung, er passe nicht in diesen Kreis? Vielleicht war es gut, daß er nicht hineingezogen worden war. Wer weiß, ob er sich darin wohl gefühlt hätte? Und wenn nicht, sie hätte es nicht erleben mögen, daß ein tadelnder Blick von ihm sie streifte, so oft sie selbst vergessen dem Rauche des Augenblicks sich ergab.“ „Mit solchen Gedanken entleibete sie sich erleichterten und beschwerten Herzens zugleich.“ „Getrennt wie beide Welten ist unsrer Weider Ziel,“ seufzte es in ihr auf, und dann fielen ihr die müden Augen zu und sie träumte, er und sie ständen fern voneinander auf den entgegengesetzten Ufern des Atlantischen Ozeans, bis er auf einmal einen Kahn löste, hinein sprang und herüberhulte, wozu der Dank, die Tante und alle die Cousinen zunächst der kleinen Schaar lebhaft Beifall klatschten.“ „Ob Robert in derselben Nacht Aehnliches träumte? So viel steht fest, mit offenen, wie mit geschlossenen Augen träumte er oftmals von dem lieblichen Mädchenbilde, das ihm so nah gewesen und nun so fern geschieden

war. Nach ihr blickte er aus, wenn er durch den vornehmen Westen Berlins ging, und sie meinte er zu sehen, wenn ein Wagen mit einer Dame an ihm vorüberrollte.“ Die eiserne Pflicht trieb ihn vorwärts auf sein Ziel zu. Aber noch Eins! War es Ehrgeiz oder was sonst, die Erinnerung an sie befähigte seinen Geist, seine Kraft und seine Arbeit. Dittlie sollte wenigstens hören, daß er, wenn die Jahre ihren Staub über die schönen Blankenjer Erinnerungen gestreut hatten, ein ganzer Mann geworden war, dessen sie sich nicht zu schämen brauchte.“ Eines Tages erhielt er eine Vorladung vor den Decan der juristischen Facultät, dem er durch eine vorzügliche Stipendiumsarbeit bekannt war.“ Der Decan freute sich, ihm mittheilen zu können, daß für seine nächste Zukunft gesorgt sei. Ein hoher Gönner habe ihm aus einer Stiftung die hübsche Summe von dreitausend Mark für die nächsten drei Jahre erwirkt. Robert wurde vor Glück über und über roth. Hatte doch seine Zukunft nebelgrau vor ihm gelegen, während jetzt durch dieses seltsame Begebnis alle seine Sorge mit einem Schläge beseitigt war.“ Plötzlich aber brachte er aus einem dunklen Triebe die Frage über die Lippen, wenn er solch' unverhofftes Glück zu verdanken habe.“ „Mein lieber Herr Emiling,“ entgegnete der Geheimrath von Wader, „das sollte eigentlich auf sich beruhen. Indeß ehre ich Ihren Wunsch, den unbekanntem Wohlthäter, der übrigens ausdrücklich auf jede Aeußerung des Dankes verzichtet, zu erfahren. Es ist kein Geringerer, als der Präsident Rehmer, Excellenz Rehmer, zu dessen Familie Sie ja wohl in entfernter Beziehung stehen?“ Robert war bleich geworden.“ „Der Geheimrath,“ sagte er, „das Wohlwollen des Herrn Präsidenten verkenne ich nicht. Aber es gibt Bedürftigere, als ich. Glücklicherweise befinde ich mich in einer Lage, die es mir leicht macht, die Annahme der Unterstützung mit Dank abzulehnen.“ „Ablehnen? Herr Emiling! In etwas kenne ich selbst Ihre Lage. Sollte sie sich berart zum Besseren gewendet haben, daß Sie sorgenlos sind?

ADE MAEUS BUDAPEST DELTER AO... ht, sement k, Böhmen... orik, Service... men ger, Ring, cken, und Budapest.





389/1891. sz. [747] 2-3  
eln.

**Pályázati hirdetmény.**

Szebenvármegyében üresedésbe jött s az 1886. évi XXI. t. cz. 79. §-a alapján választás útján be-  
töltendő, 1800 frt. évi fizetés, 400 frt. lakbér és  
300 frt. úti állánnyal javadalmazott vármegyei  
alispáni állomásra ezennel pályázat nyitattik.  
Felhivatnak tehát pályázni öbajtók, miszerint  
az 1883. évi I. t. cz. 3. §-ában körülírtakhoz képest  
az 5. §. alapján köllőleg felszerelt pályázati folya-  
modványaitak folyó évi október hó 1-éig  
hözám nyujtsák be.  
Nagy-Szeben, 1891. évi szeptember hó 13-án.

Thalman, főispán.

M.-3. 10130/1891. [744] 2-2

**Kundmachung.**

Da der Magistrat das Ergebnis der am 9. Sep-  
tember l. J. abgehaltenen Offert-Verhandlung betreffend  
die Vergebung des Baues für das in Hermannstadt aufzu-  
führende **Corps-Commando-Kanzleigebäude**  
nicht für entsprechend hält, der Beginn jener Arbeiten  
aber, die noch heuer durchgeführt werden müssen, sich  
nicht hinauschieben läßt, wird vorbehaltlich der Ge-  
nehmigung durch die Stadtvertretung nunmehr nur  
bezüglich der Ausführung jener Bauarbeiten, die im  
heutigen Jahre programmmäßig herzustellen sind, eine  
**neuerliche Offert-Verhandlung für Freitag  
den 18. September 1891, Vormittags  
10 Uhr**, ausgeschrieben.

Die Leistungen, um die es sich hierbei handelt,  
bestehen in der Keller- und Fundaments-Aushebung  
und Aufmauerung der Fundamente und Kellermauern  
bis zur Sockelhöhe und eventuell die Einwölbung der  
Kellerräume und sind für diese nach Einzelpreisen zu  
vergebende Arbeit 17628 fl. 41 kr. ö. W. veranschlagt.  
Die Anbote sind daher nach Percent-Nachlässen  
auf die dem Vorschläge zu Grunde liegenden Ein-  
heitspreise zu stellen.

Die Uebersicht über die hier zur Vergebung  
kommenden Arbeiten, die Concurrenz-Bedingungen,  
welche jeder Offert zu erfüllen hat, dann die genau  
eingehaltenen Offert-Formularen sind in der Kanzlei  
des städtischen Wirthschaftsamtcs erhältlich; daselbst  
liegen auch die allgemeinen und besonderen Bau-  
bedingnisse, dann der Vorschlag und die Pläne zur  
Einsicht bis 18. September l. J. in den gewöhnlichen  
Amtsstunden auf.

Die Baubehelfe bieten übrigens nur approximative  
Anhaltspuncte für den Umfang der Leistungen und  
somit auch für die Ziffer des Verdienstbetrages.

Das mit 880 fl. bemessene Vadium ist bei der  
Stadtkassa zu deponiren und muß der bezügliche  
Depositenchein dem Offerte angegeschlossen sein. Bei  
jenen Offerten, die bereits zu der am 9. September  
l. J. abgehaltenen Licitation ein Anbot stellten und  
in dem obigen mindestens gleichkommendes Vadium  
bereits erlegt haben, genügt die Berufung auf die  
Depositen-Nummer des erlegten Vadiums.

Schließlich wird bemerkt, daß der Stadtvertretung  
die freie Wahl unter den Offerten vorbehalten bleibt.  
Hermannstadt, am 13. September 1891.

Der Magistrat.

M.-3. 9920/1891. [746] 2-2

**Kundmachung.**

**Samstag den 19. September l. J.**  
Früh 9 Uhr, findet im Sitzungssaale des Rathhauses  
zu Hermannstadt die **öffentliche Licitations-  
Verhandlung zur Verpachtung der Cantine  
in der neuerbauten Train-Caserne zu Her-  
mannstadt** auf die Zeit vom 1. October 1891 bis  
letzten September 1894 statt.

Die Licitation wird mündlich abgehalten, doch  
können bis zum Tage der Licitation auch schriftliche,  
veriegelte und mit dem erforderlichen Vadium per  
50 fl. ö. W. veriegelte, gestempelte Offerte bei dem  
städtischen Wirthschaftsamtce eingereicht werden, woselbst  
auch die näheren Vertrags- und Licitations-Bedingungen  
einzusehen sind.  
Hermannstadt, am 9. September 1891.

Der Magistrat.

M.-3. 7897/1891. [745] 2-2

**Kundmachung.**

**Freitag den 25. September 1891,**  
Vormittags 10 Uhr, findet auf dem städtischen Rath-  
hause zu Hermannstadt die **öffentliche Licitations-**

**Verhandlung zur Verpachtung des Stadt-  
gutes in Kez (Fogarasar Comitát) auf die Zeit  
vom 1. November 1891 bis 30. September 1897** statt.  
Die Licitation ist eine mündliche, doch werden  
auch schriftliche Offerte zugelassen, wenn sie veriegelte,  
mit dem erforderlichen Stempel und einem Vadium  
per 200 fl. ö. W. in Baarem oder cautionsfähigen  
Werthpapieren veriegelt, bis zum Beginn der mündlichen  
Licitation beim städtischen Wirthschaftsamtce, woselbst  
auch die näheren Vertrags- und Licitations-Bedingnisse  
eingesehen werden können, eingereicht wurden.  
Schließlich wird bemerkt, daß es der Stadtver-  
tretung vorbehalten bleibt, unter den Licitanten bei  
gleichem oder wenig auseinandergehenden Anboten den  
ihr Vertrauenswürdigeren auszuwählen.  
Hermannstadt, am 9. September 1891.

Der Magistrat.

5828/1891. sz. [738] 2-3  
polg.

**Hirdetmény.**

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék által ezennel  
közé tételek, miszerint a nagysinki határ általános  
tagosítása megengedése feletti tárgyalásra a  
határnap folyó év október hó 10. napjának  
delölötti 9 órára tüzetik ki Nagy-Sinkra a községi  
iroda helyiségébe.  
E tárgyalásra összes érdekeltek hirdetményileg  
azon figyelemzetéssel idézetnek meg, miszerint a  
tárgyaláson meg nem jelenek úgy tekintetnek, mint  
a kik a tagosításba beleegeyznek.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek  
1891. augusztus 10-én tartott üléséből.

Vén András, elnök.

4774. sz. [743] 1-2  
ex 1891.

**Hirdetmény.**

Közhirre tételik, hogy a Voila-Kissink köz-  
segek közös tulajdonát képező „Olt“-hid vámjoga  
három egymásután következő évre a két község  
együtértőleg hozott határozata folytán nyilvános ár-  
verezésben folyó év október hó 8-án a kis-  
sinki községi irodában bárbe fog adadni.  
A közelebbi feltételek úgy a kissinki, mint a  
voilai községi irodában betekintethők.  
Szent-Agotha, 1891. szeptember 10-én.

A járási főszolgabíró:  
Schaser.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Aufforderungen.**

Vom Kronstädter Gerichtshofe an Daniel Wepich, zur  
Lagfabert am 1. October zu erscheinen.  
— Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von  
Ansprüchen auf den Nachlaß des Simon Thies in Urwegen bis  
25. October.  
— Vom Débör Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen  
auf den Nachlaß des Oligor Berar in Bam, des Johann Schreiber  
in Déva, des Petru Babel in Fejös-Barabány bis 25. October.  
— Vom Gissabetscher Gerichtshofe zur Anmeldung von  
Ansprüchen auf den Nachlaß der Elisabeth Gräfer in Mediasch  
bis 25. October.

**Erledigungen.**

Bei der Klausenburger Landes-Besserungs-Anstalt die  
Stelle des Familienhaupt-Adjuncten. Gehehe bis 25. September.  
— Beim Közbivajarbelyer Steueramtce eine Practicanten-Stelle.  
Gehehe bis 25. September.  
— Beim Szepesgödörger Steueramtce eine Official-Stelle.  
Gehehe bis 25. September.  
— Beim Gissabetscher Bezirksgerichte die Notár-Stelle. Gehehe  
bis 27. September.  
— Beim Klausenburger Hauptzollamtce eine Practicanten-  
Stelle. Gehehe bis 30. September.

**Hochwichtige Erfindung gegen Schwäche-  
zustände!**

**Für Männer!**

Mit dem l. v. v. **Potentator** heilen Männer sofort und bauernd ohne  
Belastung, selbst dort, wo Nichts daft, sogar langjährig geschwächte oder  
verlorene Kraft unmerkbar äußerlich, garantiert unerschütterlich, ange-  
nehme für ohne Beizung. Bitte hervorragender Professoren, wahrlich  
ärztliche Empfehlungen und zahlreiche Dankschreiben radical Geheilte  
rathen intereffelos die Anwendung des l. v. v. **Potentators**. Währbarer  
Erfolg. Post-Verkauf und Packung Nicotien. Inhalt und Anweisung  
nicht zu erlernen. Dr. CARL ALTMANN, Wien, VII., Maria-  
hilferstrasse Nr. 70. — Brochüren werden auf Verlangen gratis  
und franco zugesendet. (574) 9-13

**Cognac,**

echt französischer, der berühmten Marke  
**Bain-Bouël de Rivoire freres**

Liefere ich verzollt und franco nach allen Orten  
Oesterreich-Ungarns gegen Postnachnahme von  
9 fl. für ein 4 Liter-Fäßchen oder 6 fl.  
für 3 Original-Flaschen à 2 Liter in einem  
Korbe.

Defgleichen feinsten unverfälschten  
**Malaga-Wein**

(Sect), dunkelbraun, süß, à 4 fl. 90 fr.  
per 4 Liter-Fäßchen oder 3 fl. 75 fr. für  
3 Flaschen, wie oben. (680) 7-10

**R. Maiti,**  
Capodistria.

**Die Annoncen-Expedition**

von  
**Heinrich Schalek,**  
WIEN, I., Wollzeile 11,  
gegründet 1873,  
bejorgt

**Annoncen jeder Art**

für alle Wiener, in- und ausländischen  
Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-  
Mittel zu constantesten Bedingungen.  
Nasche und prompte Beförderung. Besondere  
Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und  
bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen.  
Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen  
kostenfrei. (655) 5  
Telephon Nr. 809. — Postparcassen-  
(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

**Kemmerich's**  
**Fleisch-Pepton,**

bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke.

**Fleisch-Extract** **cond. Bouillon**  
für jede Küche unentbehrlich. für jeden Haushalt zu empfehlen.

Das Beste ist stets das Billigste.  
**Schülke & Mayr, Hamburg,** General-Vortrator der Compagnie Kemmerich für Deutsch-  
land, Oesterreich-Ungarn, Skandinavien und Russland.

**Transportable**  
**Feldbahnen**

für  
Landwirthschaft, Forst- und In-  
dustrie-Zwecke  
in jeder Ausführung und billigst berechnet,  
ferner:

**Schlick'sche Rayol-**  
und  
**Universal-Stahl-Pflüge**

(System Sack) liefert zu bedeutend herabgesetzten Preisen die  
**Schlick'sche Eisengiesserei- und Maschinen-**  
**Fabriks-Actien-Gesellschaft,**  
**Budapest.** (593) 4-10

**Garantirt rein und echt!**  
**Barnett & fils, Cognac.**  
Lehtjähriger Versandt laut amtlichem Ausweis nahe an 400.000 Liter. Weltberühmtes  
Destillations-Product von eminentem hygienischen Werth.  
General-Vertreter für Oesterr.-Ungarn u. die Balkanstaaten:  
**Philipp J. Gaiger, Wien,** [614] 5-5  
II., Praterstrasse 7, „Hôtel Continental.“